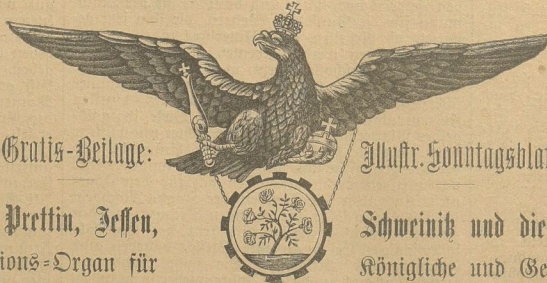


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die Kleingedruckten Kommasätze oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Anklangen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 125.

Donnerstag, den 25. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung und Aufzehr** von 50 Meter **Sties** auf die Jessener Straße soll am **Donnerstag den 25. d. Mts.**

Abends 8 1/2 Uhr

im **Gasthof zum Siegesbrunn** in einzelnen Losen vergeben werden.

Annaburg, den 23. Oktober 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher** Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm ließ dem Bürgermeister von Venedig Grafen Grimani seine Ablichtungen der Stadt Venedig eine Waise Widmungs zu senden. Grimani dankte äußerst verbindlich. Bei der Ausstellung sollen durch Musiker der Berliner Hofoper Wagnerische Kompositionen zur Aufführung gelangen.

Der Geburtstag der Kaiserin ist am Montag von der im Neuen Palais bei Potsdam versammelten kaiserlichen Familie festlich begangen worden. Die ersten Grautanten waren der Kaiser, die kaiserlichen Kinder und die Schwiegereltern, dann brachten die Hofdamen ihre Glückwünsche dar. Unter den Geleuten befand sich ein prächtiges Stück aus der Berliner königlichen Porzellanfabrik, das der Kaiser spendete. Auf Vorschlag der Kaiserin verließ der Kaiser am Geburtstag seiner Gemahlin zahlreiche Auszeichnungen.

Die der Kaiserin überreichte Geburtstagsgabe von Bürgern Berlins weist 30 000 Namensunterschriften auf. Eine kostbare Wappe in geblühtem Leder umschließt die künstlerisch ausgeführte Adresse: Eine schöne allegorische Gruppe, im Hintergrunde das Marmorpalais, zu beiden Seiten

Berolina und Schleswig-Holstein durch ideale Frauengestalten verkörpert.

Wie „Der Deutsche“ aus Sondershausen meldet, erlitt der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen Sonntag früh auf der Jagd im Tierpark durch einen schlagenden Keiler eine Verletzung am Knie.

Auffallend ist eine Mitteilung der „Braunschweiger N. N.“ über den Bericht zweier hervorragender Persönlichkeiten, die beim Herzog in Gmunden waren und von ihm zu folgenden Eröffnungen ermächtigt wurden: Der Herzog ist bereit, seinen für den braunschweigischen Thron vorgeschlagenen jüngsten Sohne Ernst August vollständig freie Hand in seinen Entschliessungen zu lassen, insbesondere auch bezüglich seines vorbehaltlosen Bezuges auf Hannover, zu dem auch der König bereit ist. Den Vorschlag, sich einer freundschaftlichen Vermittlung des Kaisers von Österreich zu bedienen, lehnte der Herzog aufs entschiedenste mit der Begründung ab, daß er als deutscher Fürst auf jede Vermittlung des Auslandes verzichten müsse. Die vorstehend erwähnte Vereinnahmung des Herzogs reicht natürlich nicht aus, seinem Laufe den Weg zum braunschweigischen Thron zu erschließen. Die Bedingung hierfür lautet vielmehr: Bündiger Verzicht des Herzogs und aller Mitglieder des Hauses Cumberland auf Hannover! — Nicht sonderbar ist auch die abfällige Kritik, welche die staatsrechtliche Kommission des braunschweigischen Landtages an der Haltung des Reichskanzlers geübt hat.

Major Meister, der das 2. Bataillon des 2. Infanteriebrigades befehligte und sich im Kampfe gegen die Herero und Hottentotten so hervorragend auszeichnete, wurde er mit dem Orden pour le merite dekoriert und scheidet aus der Eduktruppe aus und tritt in den sächsischen Militärdienst zurück.

Der polnische Schulfreik nimmt zu und führt zu immer neuen Skandalen. So erging man in Schubin, wo die widerrechtlich Kinder Arreststunden

erhielten, unter Drohungen die Freilassung. Nur mit Mühe war die erregte Menge fortzubringen. Das Schulgebäude wird jetzt in den Arreststunden polizeilich bewacht. In Barstheim verbrachte ein polnischer Wächter den Besuch des deutschen Religionsunterrichts durch seinen Sohn. Der einschneidende Stadtwachmeister wurde mißhandelt. Auch in Wolfswiesing fest der polnische Schulfreik ein. — Eine erfreuliche Nachricht aus der Ostmark ist dagegen die, daß ein Pole das Rittergut Dalki, die letzte polnische Schanze bei Gnesen, an die Untersuchungskommission verkauft hat.

Die Fleischsteuerung, die nach der Meinung Sachverständiger in absehbarer Zeit nicht weichen wird, sofern nicht außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden, beschäftigt laut „Münch. N. N.“ zur Zeit die Reichsregierung. Im Reichsamte des Innern werden auf Anordnung des Reichskanzlers Erwägungen getroffen, durch welche Maßregeln der Fleischnot und Fleischsteuerung zu steuern sei, ohne die Seuchengefahr für die einheimische Viehwirtschaft zu vergrößern. — Nach einem wehrwissenschaftlichen Blatte verläutet an zukünftiger Stelle der Landwirtschaftsminister von Roddebeck sei fest entschlossen, der wieder stärker emporgehenden Bewegung für die Defnung der Grenzen seinerlei Opposition zu machen, da die Seuchengefahr andauernd für zu groß gehalten wird. „Das Timmer“, so bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, mit dem überein, was wir zu der Sache erfahren. Immerhin halten wir es für geboten und notwendig, daß die Landwirtschaft auf der Hut sei, da der Ansturm in den nächsten Tagen noch heftiger sein dürfte. — Die Berliner Markthallendeputation veröffentlicht eine Statistik über die Höhe der Fleischpreise vom Jahre 1901 an. Daraus geht hervor, daß die Preise unaufhaltsam gestiegen sind, und daß die diesjährigen noch die Preise der Fleischsteuerung des vergangenen Jahres erheblich überliegen. So ist gegen das Vorjahr Rindfleisch um 4,30 bis 5,40 Mark pro Zentner teurer, Kalbfleisch um 6,60 Mark, Hammelfleisch um 6,30 Mark und Schweinefleisch um 17,10 Mark.

Paul und Paula.

6] Novelle von Helene Stöckl (Gottscham.)

Eine dicke Menschenhaufe wogte den Marktplatz auf und ab, und mit feinem Rißboden von glänzenden Steinplatten und den hell erleuchteten Säulenhallen zu beiden Seiten einen frischen Festsaal als Schaustätte umdrängten die roten Mägen, hinter deren blinkenden Spiegelgehäusen Schätze von benedictinischer Golbe, weißen und roten Korallen, Muscheln und Moallschmuckstücken in reichster Auswahl ausgehäut sind. Elegante benedictinische Paare, die Damen den fleischigen, schwarzen Schleier mit vornehmer Anmut über Kopf und Schulter geworfen, Fremde aller Arten, Engländer und Großstädterinnen, doch jetzt am Abend keine roten Weiblicher schreitend, junge heilige Paare, denen man ansieht, daß sie sich auf der Hochzeitsreise befinden, keine bewegliche Franzosen, die mit lauter Stimme über Politik debattieren, das alles drängte und kamte laut durcheinander, in ihrem Wechsel sich aus den von allen Seiten mündenden Gassen erneuernd und ergänzend. In der Mitte des Platzes, wo das Gedränge weniger dicht war als an den Seiten, gingen die beiden Fremde auf und ab. Waren es die Gaslammen, die Pauls Mutter immer von neuem mit roter Glut übergoßen? Seine Lippen bewegten sich von Zeit zu Zeit, ohne daß jedoch ein Ton über dieselben drang.

Da kam eine Gruppe von mehreren Personen auf sie zu. Es war eine junge, anmäßige

Dame, die die Zigarette im Munde und die Heigerte in der Hand, sich laut und breit mit einer Ansahl Herren unterhielt, die sich um sie drängten.

„Kann die Weißheit einer Frau nicht unabhängig von ihrer äußeren Erziehung sein?“ fragte Paul leise.

„Nein,“ erwiderte Konstantin heilig, „ein züchtiges Innere kann sich nur unter einem züchtigen Äußeren verbergen. Ein Losreißer von dem geborenen Verkommen hat immer eine Gemütskrankung zur Ursache oder doch zur Folge. Ein Mädchen, das sich von den Sitten der Mutter weicht, sagt sich zugleich von allem los, was die Tochter von der Mutter als heiliges Erbe übernommen haben soll.“

„Aber ein Mädchen, das seine Mutter hat —“

„Ist zu bedauern, aber nicht zu entschuldigen. Die Natur muß sie lehren, was ihrem Geschlecht ziemt. Ein Weib, das sich in männlichen Kleibern oder männlichen Gewohnheiten gefällt, hört für mich auf, ein Weib zu sein. Sie kann weder ihrem noch einem Geschlechte etwas anderes als ein Gegenstand der Betrachtung sein.“

„Der Betrachtung, sagst du?“ fragte es tonlos von Pauls Lippen. „Du ureilist streng.“

„Aber über die, die mit der Würde ihres Geschlechts zugleich den Anspruch auf Achtung von sich werden, den diese ihnen verleiht.“

„Aber ein Mädchen, das die Liebe befehrt, freilich in die Schwärmen zurückkehrt, die es unbedacht verlassen hat?“

„Die Dame, welche sie einmal zum über-

schreiben berielben irleb, kann es auch ein zweites Mal tun.“

„Aber man sagt, daß eine Ehe, aus Liebe geschlossen, ein Weib verändern könne von Grund aus.“

„Als ob ein emanzipiertes Weib die Heiligkeit der Ehe begriffe! Ich würde mein Haus und meine Ehre schlecht benachrichtigen in solchen Händen.“

„Aber du glaubst nicht an die Allgenau der Liebe?“ fragte Paul noch einmal.

„Sie kann die Mäde nicht wieder Knospe werden lassen, wenn diese einmal entfaltet ist, oder der Frucht den Sauch zurückzugeben, der sie unerbittlich, zu verstand macht. In meinen Augen kann ein Mädchen, das sich einmal über das Urteil der Welt und sein eigenes Schamgefühl hinweggesetzt hat, nie mehr bekehrbar werden erscheinen. Ich bedauere alle jene Mädchen, die, durch die Not gezwungen, nach einer männlichen Weichsüchtigung greifen müssen, wie es in vielen Tagen so vielfach vorkommt, aber ich achte sie. Ein Mädchen dagegen, das um freier seinen Weiragen leben zu können, selbst wenn dieselben harmloser Art sein sollten, aus der Bahn tritt, welche Pflicht und Ehre ihr vorgeschrieben haben, ist mir verächtlich. Weber wollte ich eine Weiblerin von der Straße zu meiner Gattin machen, als ein Mädchen, von dem ich wüßte, daß es wissenschaftlich die Gelebe seines Geschlechts verliert hat.“

„Aber hätte Paul aufgehört zu antworten; nur gemeldet war er unter Konstantins Worten zusammengeknickt. Jetzt holte die Studie zum Schluß aus, um die neunte Stunde zu verfließen.

„Daß uns nach Hause gehen,“ sagte Paul stolz, „es ist kalt geworden.“

Im Gasthofe fand Konstantin einen Brief von seiner Mutter; er erbrach ihn schnell und durchsah die Zeilen.

„Meine Mutter schreibt mir,“ sagt er, als er geendet hatte, unmutig, „daß eine uns benachbarte Familie morgen durch Triest kommt und sich freuen würde, mich dort zu treffen. Es wird mir nichts übrig bleiben, als hinüber zu fahren, so lästig es mir auch ist. Wenn ich das Dampfgeschiff benutze, welches heute nach abgeht, kann ich übermorgen früh schon wieder hier sein. Wüßte du mich nach Triest begleiten?“

„Ja, liebe lieber hier, ich hätte mich nicht ganz wohl.“

„Du siehst in der Tat angegriffen aus, du müßt dich gleich zur Ruhe begeben. Meine Mutter dort dich nicht stören, wir können uns ja jetzt schon Abschied sagen.“

„Wie deine Hand glüht und wie bleich du bist,“ sagte Konstantin, als sie bald danach Abschied nehmend von Pauls Zimmer standen, und wollte ihm betorgt die Hand auf die Stirn legen, aber Paul wich sich zurück.

„Müde mich nicht an,“ rief er heilig, „deine Hand heilt!“

Er trat heilig in sein Zimmer und zog die Tür hinter sich zu. Konstantin blühte ihm überatmet nach; der plötzliche Wechsel in Pauls Stimmung war ihm neu, die verchiedenen Vorbereitungen, welche er noch für seine Reise zu treffen hatte, ließen ihm keine Zeit, sich jetzt Geirbeln darüber hinzugeben. Einige Stunden später stand er auf der

Dem Ergebnis von drei Reichstagsversammlungen ist in diesen Tagen entgegenzusehen. Es finden resp. fanden statt Nachwahlen in dem ersten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise für den verstorbenen Danen Jensen, in Döbeln-Nobben für den Sozialdemokraten Grünberg und in Stades-Bremervörde für den Nationalliberalen Sattler. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die am Montag in Döbeln-Nobben vorgenommene Wahl, wo der Versuch gemacht werden sollte, durch Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente den sozialdemokratischen Kandidaten aus dem Felde zu schlagen.

Nunmehr liegt das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 vor. Nach diesem hatte Preußen am 1. Dezember 1905 eine Einwohnerzahl von 37 293 324 Personen. Die volkreichste Provinz ist Rheinland mit 6 436 337 Personen. Ihr folgten Schlesien mit 4 942 611, Westfalen mit 3 618 090, Brandenburg erbl. Berlin mit 3 581 906, Sachsen mit 2 979 221, Hannover 2 759 544, Hessen-Nassau mit 2 070 052, Ostpreußen mit 2 030 176, Posen mit 1 986 637, Pommern mit 1 684 326, Westpreußen mit 1 641 746, Schleswig-Holstein mit 1 504 248 und Hohenzollern mit 68 282 Bewohnern. Der Stadtkreis Berlin hatte 2 040 148 Einwohner, hat also eine größere Einwohnerzahl als ganz Ostpreußen, resp. die Provinzen Posen, Pommern, Westpreußen und Schleswig-Holstein.

Seit dem 1. September cr. ist in Deutsch-Dakota die vollkommene Trennung der Polzeitruppe durchgeführt. Die Polizeitruppe besteht aus 1500 Mann farbiger Soldaten. Ihr Chef ist der Hauptmann Bond, der schon seit 1893 in Dakota tätig ist und als besonders guter Kenner von Land und Leuten gilt; sein Vertreter ist Hauptmann v. Weesow. Im übrigen sind nur Unteroffiziere als weiße Chargen bei der Polizeitruppe vorhanden. Die eigentliche Schutztruppe umfaßt jetzt 15 Kompanien zu je 150 Mann.

Mehreren Eingeborenen Dakotas, die sich an der Unterdrückung des Aufstandes beteiligten, verlieh der Kaiser silberne Kriegerverdienst-Medaillen 2. Klasse. Auch 57 Axtaris, farbige Schutztrupppler, erhielten Medaillen. Die Medaille, die Hendrik Witbooi feinerzeit erhielt, hat diesen, wie bekannt, nicht abgehalten, uns die Treue zu brechen.

Hausland. Der Zar, der seinen für den Herbst geplanten Besuch am dänischen Königshofe aufgeben hat, verurteilt sich durch einen Ufas einige liberale Reformen, deren Wert zwar nur bescheiden ist, die aber doch als Beginn wirklicher Taten vom russischen Volke freudig aufgenommen sind. — Nach dem Ufas sollen, wie wir schon in voriger Nummer mitteilen konnten, alle russischen Untertanen ohne Unterschied der Abstammung, also auch den Juden, mit alleiniger Ausnahme der sibirischen Fremdwärter hinsichtlich des Staatsdienstes gleiche Rechte zuerkannt werden. Ferner wird die Bestimmung aufgehoben, wonach Bauern beim Eintritt in höhere Schulen und den Staatsdienst aus der Bauerngemeinde ausgeschlossen werden. Den Bauern wird freie Wahl ihres Wohnortes anheimgestellt und sie erhalten unbefristete Pässe. Schließlich verfügt der Ufas, daß vom 1. Januar 1907 an die Bestimmungen über die Seelensteuer, über die gegenseitige Haftung für die Steuerentrichtung, über die Teilung des Familiengutes und andere Sonderregeln des Bauernrechtes aufgehoben werden.

breiten, zum Wasser hinunterfließenden Steintrappe, auf die Gabel wartend, welche ihn zum Dampfisch bringen sollte.

Jetzt langte diese an und er wollte hineinsteigen. Da löste sich eine Gestalt von dem dunklen Treppenspiegel ab und trat auf ihn zu. Es war Paul.

„Was machst du hier?“ rief Konstantin überrascht, „ich glaube, du schiffst langsam.“

„Ich wollte dir noch Lebensrat sagen.“

Bereits benutzte sich Paul, das Schwanen seiner Stimme zu verbergen.

„Aber morgen bin ich wieder hier; aber wenn du willst, lieber Paul, so laß ich die ganze lästige Fracht und bleibe bei dir.“

„Nein, nein,“ wehrte dieser ab, „reize glücklich, Konstantin!“

Dieser redete ihm die Hand und betrat das Boot. Da schloß er sich plötzlich von zwei Armen umschlungen, ein räuscherndes Geräusch verriet für einen Augenblick an dem seinen.

„Lebe wohl, Konstantin, lebe taubendmal wohl!“ löste es mit von Schlägen erfüllter Stimme, seine Hände wurden an ein Paar heißer Lippen gezogen, dann riß die schlanke Gestalt sich von ihm los und verschwand in der Dunkelheit.

Überall, vermißt diese Konstantin in dem Boote zurück. Was war da geschehen? Was mochte dieser leidenschaftliche Mensch sagen, nachdem Paul sich von ihm noch so abwendend verhalten hatte? Wie war ihm diesen seltsamen Worten so aufgefallen wie heute, taubend widerstrebende Gedanken durchfloßen seine Seele. Wie im Traume kam er auf dem Dampfisch

lokales und Provinziales.

Das schöne Wetter ist beständiger, wie man es vermutet hatte und wie die Wettermacher es nach allen Regeln ihrer Kunst voraus zu bestimmen suchten. Jeder Tag, der den Sonnenschein uns bringt und damit noch ein reiches Maß von Wärme ist uns willkommen, ob er auch als Regentag angefangen war. Alle Hände sind auf den Feldern noch tätig und dankbar ist der Landmann für die Günst des Wetters, die ihm jetzt gestattet, die Arbeiten ohne Unterbrechungen zu betreiben. Mähen werden geräumt, neben den ungenutzten Erdschollen sieht man schon die junge Saat das ganze Gredrich mit grünem Schimmer überziehen. In den Händen unserer dunklen Mähtenwandlerin legt die schlanke Biere ihr goldgelbes Mähterdach an, das immer lichter und dünner wird, je mehr der Wind darüber hinwegweht und der Morgenrost sie umarmt. Mit dem immer weiter vorrückenden Herbst erschließen sich für den Jäger mehr und mehr die Freuden der Jagd. Nachdem die Jäger infolge der geringen Deckung auf den Feldern, „nicht mehr halten“, tritt der Jäger als vollwertiger Erbsen an ihre Stelle, daneben auch Falanen und Birshäne. Die hohe Jagd auf Gänse hat auch in diesem Jahre wieder so manchen starken Hirsch auf die Dede gelegt und den vom Waldmannschiff begünstigten Schützen die heiß ersehnten Jagdtrophäen gebracht. Während jetzt nur vereinzelt Treibjagden auf den armen Lampe stattfinden und die nötigen „Kümmeshäfen“ jumeist auf der Suche geschossen werden, tritt mit der zunehmenden Kälte auch ein größerer Appetit auf Hahnenbraten ein. Der Hase schmeckt beßer, wenn er erst eine zeitlang gehangen hat und das kann man bei der jetzigen Wärme noch nicht so recht wagen. Sichert aber leichter Frost eine bessere Luftbewahrung, dann beginnen die gesellschaftlichen Jagden und der Mastenabschluß. Eine Treibjagd bei schönem Wetter ist für viele ein großes Vergnügen und wird sie gut geleitet, sind Treiber und Schützen bei der Sache, dann werden auch die Resultate auf geschonten Jagden in diesem Jahre recht gute sein, so daß Aussicht auf nicht zu teuren Hahnenbraten trotz hoher Fleischpreise vorhanden ist.

Seit dem 1. Oktober dürfen auch gewöhnliche Postkarten zu einem Drittel auf der Adressenseite wie bisher auch die Ansichtskarten beschrieben werden.

Die Bürgermeister der Provinz Sachsen und Anhalt haben auf dem kürzlich abgehaltenen Städteverbandstag beschlossen, bei der königlichen Regierung eine Petition einzureichen, worin die Einführung der Konzeptionspflicht für die Fleischhändler geordert wird.

Eine Preisreduktion für Kohlen ist schon wiederholt angekindigt worden und ihr Eintreten kann jetzt als bestimmt gelten. Die „Kohle, Nr. 4“, die es wissen kann, meldet: Es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß das Gredrichergebnis der ganzen augenblicklich im Kohlenbergbau und im Verkehr mit seinen Abnehmern sich abspielenden Vorgänge eine nicht unerhebliche Erhöhung der Preise für Kohlen und Stoks sein wird.

Aleindröben. 20. Oktober. Ein schmerzliches Unglücksfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich heute morgen. Der Gutsbesitzer D. Reumann war mit Walzen auf einem Acker beschäftigt. Plötzlich schauten die Pferde und die Walze ging dem Unglücklichen über den Kopf. Ehe der Arzt kam, war er verchieden. Im

er stand, ohne sich umzubilden, in den Salon hinunter. Dort drückte er sich in eine Ecke des Sofas und starrte, den Kopf in die Hand gestützt, vor sich hin. Pauls betretendes Benehmen hatte sein ganzes Innere in Aufruhr versetzt. Es garte und lodte in ihm und zuckte durch seine Adern. Das Schiff hatte bereits den Hafen hinter sich und dampfte in das offene Meer hinaus, aber seine Anrede wollte sich nicht legen. Was hatte der Knabe gesagt? „Der Knabe?“ wiederholte er unwillkürlich, und plötzlich schoß ihm ein Feuerstrom zum Gehirn, ein Blitzstrahl fuhr an seinen Augen herüber, den Schiefer veränderte, der sie bedeckt hatte. Mit zweifelloser Bestimmtheit wußte er: Paul ist kein Knabe, er ist — ein Weib!

Konstantin sprang die Küstentreppe hinauf und stürzte auf dem Verdecke auf und ab. Seine Schritte klopften und hämmerten und vor seinen Augen tanzte es. Paul war ein Weib und er hatte es nicht geahnt. Tag für Tag hatte er neben ihm gelebt, ohne die Füge seiner Kleidung zu durchschauen. Keiner seiner Gedanken hatte auch nur an das Geheimnis gestreift, und jetzt mußte er es, ohne daß ein äußeres Anlaß es ihm verraten oder jemand ihn darauf hingewiesen hätte.

Der Knab auf seine Hand hatte es ihm gesagt. So läßt kein Knabe, nur eines Weibes Lippen konnten seine Hand so versengen, wie die Pauls es getan.

Paul war ein Weib! Wo hatte er seine Augen, seine sonst so scharfe Beobachtungsgabe gehabt? War er denn blind gewesen all die Zeit hindurch?

Er starrte, sich über das Geländer lehnd, in die Dunkelheit hinaus. Wie in Flammen gemalt stand ihre Gestalt in jeder Einzelheit vor ihm. Der seine Kopf, das reiche Haar, die roten Lippen, die schneuen Augen, der feine gebogene Nacken, der weiße Hals, die schmalen Hände und zierlich geformten Füße, wie oft hatte dies alles sein Auge erfaßt, und nicht einmal war es ihm eingefallen, daß der Jüngling ein Mädchen sein konnte. Wenn er es geahnt hätte!

Er begann wieder tadellos umherzuwandern. Wie langsam das Schiff ging, und doch wie schnell. Es führte ihn ja mit jeder Minute von der Jermung, zu welcher es ihn mit jeder Faser seines Verstandes hinaus. Der seltsame und hätte wohl seine Wangen, nicht aber den Brand in seinem Innern. Dem Gedanken: „Paul ist ein Weib!“ hatte sich noch ein zweiter angefügt, seine Seele in ihre Tiefen aufwühlend: „Auch ich, ich liebe dieses Weib!“

Kein Zweifel darüber kam in seine Seele, mit höchstem Glücksgefühl war er sich bewußt, sie geliebt zu haben von dem Augenblick an, da er sie auf Diphthira zum ersten Male erblickt hatte. Die Fremdschiff, welche ihn zu dem Knaben gezogen hatte, war nur die Hilfe gewesen, unter der unbewußt die Liebe selbst bei ihm eingezogen war. Seine Augen hatten sich von dem Knabengewand löst lassen, aber das Herz nicht. Ja, er liebte sie! Sie war das Weib, das ihm vom Schicksal bestimmt war. So unmittelbar mußte ja die Liebe über sein lang bewahrtes Herz kommen, wenn er an ihre Gerechtigkeit glauben sollte. Sie war der Magnet,

der seine Kraft auch unter der verbergenden Decke äußerte, dem er folgen mußte, ob er wollte oder nicht. Und er wollte!

Wie tiefem Schicksal gedachte er der Worte, die er geteilt auf dem Marktplatze gesprochen. Was kimmerte es ihn, in welchem Gewande er sie kennen erlernen hatte! Ob jugendlicher Stolz, seltsame Verhältnisse oder ungeliebter Drang in die Ferne sie die Verleibung wählen ließ, es war ihm gleichgültig. Was er geteilt noch verurteilt hatte, schien ihm heute nicht nur entschuldigbar, nein, natürlich und feiner Einsicht bedürftig.

Die Unwillkürlichkeit hatte Konstantin: was aber konnte weiblicher sein, als Pauls Wesen es war? Wie hatte er das Weib in dem Jüngling geliebt, ohne es selbst zu wissen! Konnte es etwas Schätzeres geben, als ihren langen, bogenen Hals, ihr befangenes Wesen, ihr Erdben bei der leisesten Berührung und ihr Erötzen?

O, dies Erötzen — wie oft hatte er darüber gelauscht und wie glücklich machte es ihn jetzt! Mit keinem Worte, keinem Akt hatte sie die Zurückhaltung ihres Geschlechts verstoßen, unbewußt war jener Hauch von ihr ausgegangen, der seinen Herzen eigen ist, der ohne Worte Achtung und ehrfürchtiges Mißtrauen fordert und erhält. „Nimmst du mich nicht?“ Wie gut hatte der stolze abwehrende Ton ihr geteilt, mit dem sie die Worte gesprochen. Ja, er liebte sie — liebte sie ihn wieder?

(Fortsetzung folgt.)

Tangermünde, 20. Oktober. Ein Geldbrief mit 11,000 Mark in Reichstafelsgeldern geriet vor einigen Tagen in einem hiesigen Bureau in den Papierkorb und von hier in den Dreck, wo er in Flammen aufging. Da die Nummern der verbrannten Reichstafelsgeldern nicht angegeben werden können, so wird es dem für den Schaden verantwortlichen Beamten wohl kaum gelingen, Ersatz zu erhalten.

Auerstedt. (Zum Andenken an die Schlacht.) Folgendes Gedichtchen eines hiesigen Landmanns, aus patriotischem Herzen kommend und vorwärts führend, ist uns in diesen Tagen der Erinnerung an die unglückliche Schlacht, die vor hundert Jahren auf unseren Gefilden geschlagen wurde, mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

1. Heilige Fluren!
Was flirrt so schief an des Fluges Schmeide?
Was blinzt so hell aus dem braunen Land?
Geheißt sinds, die in vergangenem Streite
Verstehen von sehiger Männerhand.
2. Ja, Flügel der Fluren,
Das Land deiner Aeten
Ist heilig durch Ströme von Brüderblut.
Die Blüte und Frucht, der Lohn deiner Taten,
Sie sind von den Vätern erworbenes Gut.
3. Zwar müßten sie weichen dem grimmen Feinde,
Aber brachte die Angel nur tieferen Tod,
Doch ohne ihn wäre nicht Leipzig gesungen,
Und ohne ihn äßest du frohnd das Brot.
4. Dem süßte mit Andacht den Flug durch die Fluren,
Und ehre das Blei, daß dein Auge erschaut,
Und schwöre, wie einst dein Vater schwuren:
„In Mut und Tod Gott und dem König vertraut!“

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. Im benachbarten Hattersheim erstlich nach durchgehender Nacht der Landwirt Wolf keine eigene, in bitterster Not lebende Frau. Der Gattenmörder ist verhaftet.

1. Tübingen, 20. Okt. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat heute nach mehrwöchiger Verhandlung den Baumeister Mitzgauer aus Stuttgart wegen fahrlässiger Tötung von 52 Personen und fahrlässiger Körperverletzung bei 93 mehr oder minder schwer verletzten Personen zu sechs Monaten Gefängnis und Erstattung sämtlicher Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt. Es handelt sich um den Einsturz des Gasthauses „Zum Risch“ in Nagold, den Mitzgauer im Mai d. J. heben wollte, wobei das Gebäude, in dem sich zahlreiche Gäste befanden, einstürzte.

Blutaten in der Sächsischen Schweiz. Entlegene Grenzkatzen haben die Bewohner der Sächsischen Schweiz in eine furchtbare Aufregung versetzt. Nachdem erst vor kurzem auf der Landstrasse zwischen Sebnitz und Neustadt ein unglaublich fieser Mordmord an dem Hofbuchwirt Paul Kälbel verübt worden ist, haben abermals zwei noch schrecklichere Blutaten in den Postelwitzer Steinbrüchen in der Nähe der vielbesuchten Sommerfrische Schmilla das größte Entsetzen hervorgerufen.

Am Freitag Morgen wurde die 48 Jahre alte Botenfrau Marie Richter aus Herrnstreifen auf der Landstrasse zwischen Herrnstreifen und Schandau von einem etwa 25 Jahre alten, bisher noch unbekanntem Manne überfallen und ihrer Verhütung

von 8 Mark beraubt. Zwischen dem Räuber und seinem Opfer spielte sich ein furchtbarer Kampf ab, dessen Einzelheiten grauenerregend sind, und die von sächsischen Beamten beobachtet wurden, ohne daß diese in der Lage waren, helfend einzugreifen, denn die Erde trennte die Beamten von dem Mordbuben und seinem unglücklichen Opfer. Gegen einhalb 9 Uhr morgens passierte die Botenfrau den Postelwitzer Steinbruch. Sie trug einen schweren Korb auf dem Rücken und ahnte nichts Böses, als plötzlich hinter einem Felsblock ein verzogenes Gesicht hervortrat und in barschem Tone Geld und Geldeswert verlangte. Die Ueberfallene wich entsetzt zurück, und als sie zögerte, ihre Verhütung herzugeben, stürzte sich der Räuber mit Wucht auf die zu Tode Erschrockene, zog ein langes dolchartiges Messer, verletzte der Frau mehrere Weisheitslöcher und schlug ihr den Leib von oben bis unten auf. Die unglückliche Frau stürzte zu Boden, der Räuber eignete sich die Verhütung an, verhielt sich ruhig nach Verlauf von einer Stunde fanden sächsische Grenzjäger die Schwerverletzte in einer großen Mutlade liegend. Sie wurde nach Schandau in das dortige Krankenhaus gebracht, woselbst sie am Sonntag ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Mit den geraubten 8 Mark wandte sich der Mörder durch das von Touristen vielbesuchte Rosenthal nach dem großen Winterberg. Er suchte in wilder Eile durch den Jagensgrund.

Auf einer Wiese umweit des Richtenhainer Wasserfalles kam dem Verbrecher ein blühendes Mädchen, Frieda Tiermann entgegen, das das zweite Opfer der Mordlust des Räubers wurde. Das kleine Mädchen hatte die Schule in Richtenhain verlassen und war im Begriff, in das Elternhaus zurückzukehren, als sich ihm der Räuber in den Weg stellte, der das unglückliche Kind vergewaltigte und dann erdrosselte. Eine Viertelstunde nach diesem zweiten Verbrechen passierte ein Forstbeamter der Tator. Er fand das kleine Mädchen bereits erkalte, und die sofort herbeigerufenen, in nächster Nähe wohnenden Eltern dragen weinend und wehklagend an der Leiche ihres Kindes zusammen. Der Doppelmörder setzte aber unbekümmert seinen Weg fort und erreichte wie angenommen ist, auch ungestört die böhmische Grenze. Er soll mit einem aus Chemnitz gebürtigen Arbeiter Armin Schilling identisch sein, der in der Nacht zuvor in der Fremdenherberge in Schandau übernachtete. Große Polizei- und Gendarmereiaufgebote durchstreiften die sächsischen und böhmischen Wälder, doch ist man des Verbrechers bis zur Stunde noch nicht habhaft geworden.

Der Räuberhauptmann von Köpenick. Auf der Bühne des Metropol-Theaters in Berlin ward die Inaktkomödie von Köpenick bereits Mittwoch abend in fragloser Verwertung, als in einem Bild Soldaten erschienen, die zu allen Befehlen des Hauptmanns nickten. Die Auffichtspostkarten-Industrie hat sich des Gaunerreichs von Köpenick sofort bemächtigt und macht glänzende Geschäfte. Die Pharmakatekoren zeigen ein Natthaus, das aussteht wie eine kleine Dorfkirche. Ferner im ersten Bilde den Hauptmann im Uniformrock mit 10 Grenadieren, die zum aufgestellten Seitengewehr die Feldmütze tragen, im zweiten die Bürgermeisterin, in der der Bürgermeister vor dem Hauptmann auf den Knien liegt, im dritten die Wäscherin nach Berlin, im vierten

den Abzug des Hauptmanns, dem Gendarmen und Polizeibeamten, die sich die Hand reichen und Ketten bilden, den Weg durch die Menge freihalten, während ein Grenadier präventiert. Die Texte zu den Ansichtsarten lauten:

(Mel.: Studio auf einer Heiß.)

Sieh rüdt auf das Natthaus an, Jumbohei, jumbohei, „Hauptmann“ und 10 Gardemann, Jumbohei, heida. Und dann wird scharf umstellt Bürgermeister, Natthaus Geth, Jumbohei, jumbohei, jumbohei bei dralla.

Armes Bürgermeisterlein, Jumbohei um. Wirst verhaftet. 's hilft kein Schrein, Hauptmann Krummbein, dieser Held, Nimmt auch noch das letzte Gelb.

Als die Abendsonne schieb, Führen Droschken nach Berlin, Bürgermeister und Rentant Söhen drinnen, wie bekannt.

Hauptmann „Krummbein“ geht nun ab, Hat das Geld ja, nicht zu knapp! Ja, geklappt hat das enorm, Das macht nur die Uniform.

Mel.: D Straßburg, o Straßburg.

Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, wo geht die Heide hin? Zu Kapensitz Bürgermeister, so habe ich's im Sinn. Was hat er denn verbrochen — daß weiß ich selber nicht, Mein König hat's behaupten, ich tu nur meine Pflicht.

Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, ach schrecken Sie doch nicht! Ich glaube Ihnen selber, ich bin ein Heidenknecht! Sie haben Sie den Schlüssel, der Goldschrank steht ja dort, Adieu, mein teures Köpenick, jetzt muß ich von dir fort!

Den Hauptmann, den Hauptmann, kein Bitten hat gerührt, Drum die, die ihm im Wege, die wurden abgeführt. Inzwischen liebt der Hauptmann ein, was gerührt ihm gehört, Die ganze Polizei haßt auf, daß ja kein Mensch ihn stört!

Der Hauptmann, der Hauptmann, der ist ein Mann von Klasse, Drum greift er vor dem Abschied, erst schnell noch in die Kasse. „Zurück ihr dummen Bauern!“ hat der Gendarm geföhren, „Der Hauptmann mit dem Gelddast muß eilig nach Berlin.“

Einer eigenartigen Beleidigung hat sich die verehelichte Johanna Albrecht in Berlin schuldig gemacht. Als ihr Bruder heiratete, schüttelte sie am Polsterabend vor dem Hause der Braut einen Saß Hühner aus. Nach längerer Zeit wurde die Täterin ermittelt. Jetzt ist sie wegen Beleidigung zu der sehr gelinden Strafe von 50 Mk. verurteilt.

Gitarrenverisches.

Tierfuß-Kalender für 1907. Kein anderes Büchlein für die Jugend wird alljährlich in einer solchen großen Anzahl gedruckt wie der Tierfuß-Kalender, herausgegeben vom Berliner Tierfuß-Verein und Deutschen Lehrer-Tierfuß-Verein. Die letzte Auflage betrug anderthalb Millionen Stück. Der neue Jahrgang hat ein sehr schmales Titelbild in vier Farben, nach einer Idee von W. Bloch bearbeitet von W. Arnold, und der Inhalt ist so eingerichtet, daß von den 48 Seiten das meiste für Beschäftigung mit Büchern bleibt, was die Kinder besonders sehr lieben. Das Büchlein kann deshalb zum Absatz in Schulen und Vereinen (Vereinsausgaben), wozu es durch seine Billigkeit sich noch ganz besonders eignet, angelegentlich empfohlen werden. Innerhalb Deutschlands und Österreichs kostet 1 Stück einzeln 10 Pf. Für 70 Pf. erhält man 10 Stück nebst ein Freireisepostkarte; für 3 Mk. 50 Pf. erhält man 5 Freireisepostkarten; für 5 Mk. 100 Pf. erhält man 10 Freireisepostkarten, alles einschließlich Porto. Man bestellt beim Berliner Tierfuß-Verein, Berlin SW. 11, Königgräzerstr. 41.

Anzeigen.

Ich warne hiermit Jedermann, von meinem Namen Sachen irgendwelcher Art zu kaufen, da selbiger zu solchen Handlungen nicht befugt ist.

Frau Joh. Schiele.

Montag den 29. d. Mts. vormittags 10 Uhr verpachte an Ort und Stelle meine auf **Colonia Raudorfer Str.** gelegene **10 Wg. große**

Zackenviese.

Sammelpfad in Daltshof's Gasthof. **Hermann Görz.** Annaburg.

Eine kleine Giebelwohnung

ist sofort oder 1. Januar zu beziehen bei **Görz, Torgauerstr.**

Ein nicht zu junges, eheliches und **ausländisches**

Dienstmädchen

sucht zum 1. Januar 1907 bei hohem Lohn.

Frau **Beck,** Annaburger Gesellschaftsbau.

Selegenheitskauf!

Alte gute Geige steht billig zum Verkauf. **Gasthof zur Weintraube.**

Konkursverfahren.

Über das Vermögen der ledigen Händlerin **Martha Richter in Annaburg** wird heute am **19. Oktober 1906, nachmittags 5 Uhr 47 Min.** das Konkursverfahren eröffnet, da sie ihre Zahlungsunfähigkeit und ihre am 18. Oktober 1906 erfolgte Zahlungs Einstellung dargetan hat.

Der Kaufmann **Nichard Schrad** in Pretzin wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **3. November 1906** bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verhütung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. November 1906, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 2 Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeloberte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **3. November 1906** Anzeige zu machen.

Pretzin, den 19. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Hecke.

Ausgefertigt:

Pretzin, den 22. Oktober 1906.

Viebmann, Amtsgerichts-Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Gutterkartoffeln

kauft **Hermann Beck,** Annaburger Gesellschaftsbau.

Rothbirnen

a Liter 5 Pfg. empfiehlt **O. Schwarze.**

Fürs freie Land, sowie auch zum Treiben empfiehlt

Schöne starke Blumenzwiebeln, als: **Shaynchen, Tulpen, Crocus, Seilla und Rapsissen.** **Grob's Gärtnerei.**

Wirksame Mittel

zur Vertilgung von

Feldmäusen

empfehlen die

Apothek Annaburg.

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Palm
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.
In allen Grössen von $\frac{1}{2}$ - 2000 PS. seit 40 Jahren
erprobt und bewährt in allen Betrieben von
Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ing.-Bür. u. Werkstatt **Leipzig** Gerberstrasse 1.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 **Annaburg** Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehre überlassen
Apothekerwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lade, Pinjel.

Carl Quehl

empfehlte in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Grösste Auswahl! **Damen-Jaquettes**
Damen-Mäntel
Damen-Umhänge
Kinder-Jaquettes
Kinder-Mäntel
Kinder-Kragen. Billigste Preise!

ff. Koch-
Speise-
Präparat-
und Kakaos,
feinstes Theater- und
Dessert-Konfect.
Cognacbohnen,
Prinzess-Fralinés,
Versa-Melange,
Haus-Scholaden,
Waffeln, Cacos,
Makronen,
gebr. Mandeln,
Malzbonbons,
Attrappen und
Bonbonnieren
empfehlte
Konditorei O. Schüttauf.

Menthusin
herausragendes Heilmittel
bei **Keuchhusten.**
Flasche 2 Mark zu haben
in der **Apotheke**
Annaburg.

Gummierter
Postpaket-Anschragezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

ff. Berliner
Wärzen-Weissbier
a Flasche 20 Pfg.
empfehlte **Annaburger**
Gesellschafts Haus
Hermann Beck.

Käse hochf. Holländer,
weiche schrittige
Ware in Broden
10 Pfd.-Postkollt **M. 3.80**
:: franko ::
Carl F. L. Ramm,
Reumünster i. S. Nr. 12.

Unschön!
ist
Korpulenz,
Fettleibigkeit!
Gebrauchen Sie mit
Erfolg

Wendelsteiner Entfettungsthee
Packett 1.75 u. Mk. 3.-
Zu haben in allen Apotheken.
In Annaburg bei
Apoth. Ph. Krieger.

Braun'sche
Stofffarben
zum Selbstfärben von Wolle, Halb-
wolle, Seide, Baumwolle und
Leinen in diversen Farben
empfehlte die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Richter's Kaffee

allgemein beliebt u. bevorzugt
aus der Handlung von
Max Richter, Leipzig
Königl. Hoflieferant
ist in gleichmässig vorzüglicher,
frischgerösteter Ware,
in Original-Packung stets vor-
rätig in der Verkaufsstelle
in Annaburg bei
Oscar Schüttauf, Konditorei.

Conditorei & Café

O. Schüttauf
empfehlte täglich
frisches Backwerk
in reicher Auswahl.
Bestellungen zu **Festlichkeiten**
werden geschmackvoll und hässlich
ausgeführt. Der Obige.

Refrgebäck

empfehlte **W. Riethdorf.**

Anfele's
Reife's **Sündermehl,**
Mondamin
empfehlte die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfehlte sich die
Buchdruckerei von **H. Heinbeiß**
in Annaburg
Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

Durch direkten Bezug
aus der **Champagne** bin ich in der
Lage **echt französische**

Cognacs
ausserordentlich preiswert anbieten
zu können.
Ich offeriere die $\frac{1}{2}$ l. Flasche
ff. Cognac zu 1.50, 2.50, 3.00,
3.75 und 4.50 Mk.
Für Gastwirte und Wiederver-
käufer Vorzugspreise.
J. G. Hollmig's Sohn.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die
Chür. Färberei
Königssee
Chemische Wäscherei
und bitte um gef. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Pflanzbldg.
Annaburg.

Toiletteseifen,
wie Mandelöl, Glycerin, Parafin,
Nesfas, Nalgelöcher, Rosen- und
Wellen-Seifen etc., Stück 15 Pfg.,
sowie bessere
Seifen u. Parfümerien
in verschiedenen Preislagen,
empfehlte die
Apotheke Annaburg.

Zollinhalts-Erklärungen
find zu haben in der Exped. d. Bl.

Verein „Gefelligkeit“.

Sonnabend, den 27. October, von Abends 8 Uhr ab

Tanzkränzchen

im **Annaburger Gesellschaftshaus**, wozu die Mitglieder
mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden. Gäste durch Mit-
glieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Carl Quehl

empfehlte in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge | **Knaben-Joppen**
Burschen-Anzüge | **Herren-Heberzieher**
Knaben-Anzüge | **Burschen-** „
Herren-Joppen | **Knaben-** „
Burschen-Joppen | **Knaben-Mäntel**
Anzug-, Heberzieher- und Joppen-Stoffe.

Visitenkarten

fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.



Annaburger
Landwehrcorps-
Berein
(Eingetragener Verein).

Sonntag den 28. October er.,
nachm. 4 Uhr

General-Verammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.

- Tagesordnung:
1. Berlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Bericht über Verlängerung der Haftpflicht-Unfallversicherung des Vereins.
 3. Antrag mehrerer Kameraden betr. der Beteiligung bei Verabfolgung.
 4. Beratung über die Revueordnung des ehemaligen Leibesregiments 1906.
 5. Aufnahme neuer Mitglieder.
 6. Verschiedenes.
 7. Etwaiger Eintrag.
- Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Kaninchenzuchtverein
Sonntag, den 28. d. M.
nachmittags 4 Uhr

Verammlung
im Vereinslokal „zur Weintraube“
Gäste sind willkommen!
Der Vorstand.

Nauendorf.

Sonntag den 28. und Mon-
tag den 29. d. Mts.

Erntefest

und **Tanzmusik,**
wozu ergebenst einladet
Paul Müller.

Anzeigen.

welche nicht bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag**
mittags 12 Uhr angeliefert sind,
können für die jeweilig erscheinende
Nummer nicht mehr zur Aufnahme
berücksichtigt werden. Ausnahmen
hiervon gelten nur bei dringlichen
Fällen, wie Todesanzeigen.
Die Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Nekrolog 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nbr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 125.

Donnerstag, den 25. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr von 50 Meter Kies auf die Jessener Straße soll am Donnerstag den 25. d. Mts. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof zum Siegeskranz in einzelnen Losen vergeben werden.
Annaburg, den 23. Oktober 1906.
Der Gemeinde-Vorsteher Meißnerstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm ließ dem Bürgermeister von Venedig Grafen Grimani seine Absicht mitteilen, der Stadt Venedig eine Wüste Wagners zu schenken. Grimani dankte ängstlich verbindlich. Bei der Aufstellung sollen durch Musiker der Berliner Hofoper Wagnerische Kompositionen zur Aufführung gelangen.
Der Geburtstag der Kaiserin ist am Montag von der im Neuen Palais bei Potsdam versammelten kaiserlichen Familie festlich begangen worden. Die ersten Gratulanten waren der Kaiser, die kaiserlichen Kinder und die Schwiegereltern, dann brachten die Hofstaaten ihre Glückwünsche dar. Unter den Geheuten befand sich ein prächtiges Stück aus der Berliner königlichen Porzellanfabrik, das der Kaiser spendete. Auf Vorschlag der Kaiserin verließ der Kaiser am Geburtstag seiner Gemahlin zahlreiche Auszeichnungen.
Die der Kaiserin überreichte Geburtstagadresse von Bürgern Berlins weist 30 000 Namensunterschriften auf. Eine kostbare Mappe in gepuntem Leder umschließt die künstlerisch ausgeführte Adresse. Eine schöne allegorische Gruppe, im Hintergrunde das Marmorpalais, zu beiden Seiten

Verolina und Schleswig-Holstein durch ideale Frauengestalten verkörpert.

— Wie „Der Deutsche“ aus Sondershausen meldet, erlitt der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen Sonntag früh auf der Jagd im Tierpark durch einen schlagenden Keiler eine Verletzung am Knie.

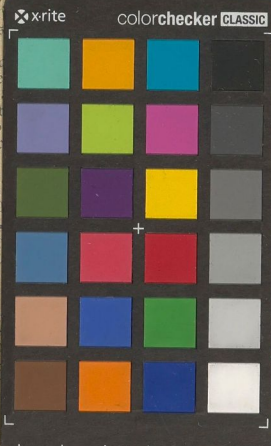
— Auffallend ist eine Mitteilung der „Braunschweiger N. N.“ über den Bericht zweier hervorragender Persönlichkeiten, die beim Herzog in Gmunden waren und von ihm zu folgenden Eröffnungen ermächtigt wurden: Der Herzog ist bereit, seinem für den braunschweigischen Thron vorgeschlagenen jüngsten Sohne Ernst August vollständig freie Hand in seinen Entschlüssen zu lassen, insbesondere auch bezüglich seines vorbehaltlosen Verzichtes auf Hannover, zu dem auch der Prinz bereit ist. Den Vorschlag, sich einer freundschaftlichen Vermittelung des Kaisers von Oesterreich zu bedienen, lehnte der Herzog aufs entschiedenste mit der Begründung ab, daß er als deutscher Fürst auf jede Vermittelung des Auslandes verzichten müsse. Die vortehend erwähnte Vereinnahmung des Herzogs reicht natürlich nicht aus, seinem Hause den Weg zum braunschweigischen Thron zu erschließen. Die Bedingung hierfür lautet vielmehr: Bündiger Verzicht des Herzogs und aller Mitglieder des Hauses Gumberland auf Hannover! — Recht sonderbar ist auch die abfällige Kritik staatsrechtliche Kommission des braunschweigischen Landtages an der Haltung des Reiches über hat.

— Major Meister, der das 2. V. 2. Infanterie-Regiments befehligte, wurde sich in Kampfe gegen die Herero und so hervorragend ausgezeichnet, daß er mit pour le merite dekoriert wurde, scheidet die Schuttruppe aus und tritt in den sächsischen Dienst zurück.

— Der polnische Schulstreik nimmt zu immer neuen Ständen. So erzog Schubin, wo die widergesetzlichen Kinder

erhielten, unter Drohungen die Freilassung. Nur mit Mühe war die erregte Menge fortzubringen. Das Schulgebäude wird jetzt in den Arreststunden polizeilich bewacht. In Barchin verhierte ein polnischer Richter den Besuch des deutschen Reichs-Unterrichts durch seinen Sohn. Der einspreizende Stadtschulmeister wurde mißhandelt. Auch in Westpreußen legt der polnische Schulstreik ein. — Eine erfreuliche Nachricht aus der Dittmar ist dagegen die, daß ein Pole das Mittelgut Dalki, die letzte polnische Schanze bei Gnesen, an die Ansiedlungskommission verkauft hat.

— Die Fleischsteuer, die nach der Meinung Sachverständiger in absehbarer Zeit nicht weichen wird, sofern nicht außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden, beschäftigt laut „Münch. N. N.“ zur Zeit die Reichsregierung. Im Reichsamte des Innern werden auf Anordnung des Reichsfinanzministers Ermächtigungen gegeben, durch welche Maßregeln der Fleischnot und Fleischverknappung zu steuern sei, ohne die Seuchengefahr für die einheimische Viehwirtschaft zu vergrößern. — Nach einem westpreussischen Blatte vergraben, an zukünftiger Stelle, der Landwirtschaftsminister von Bobbelski sei fest entschlossen, der wieder stärker einsetzenden Bewegung für die Öffnung der Grenzen seinerlei Konzeption zu machen, da die Seuchengefahr andauernd für zu groß gehalten wird. „Das stimmt“, so bemerkt die „Post“, „mit dem überein, was wir Gammehin halten wir es bedauerlich, daß die Landwirtschaft zu Anfang in den nächsten Jahren sein dürfte.“ — Die Berliner „Post“ veröffentlicht eine Statistik nachpreußisch vom Jahre 1901 an, daß die Preise unauffällig an die diesjährigen noch die Preise des vergangenen Jahres. So ist gegen das Vorjahr bis 5,40 Mark pro Zentner 6,80 Mark, Sammelklee um ein Viertel gar um 17,10 Mark



Paul und Paula.

6] Novelle von Helene Stoll (Fortsetzung)

Eine dicke Menschenmaße wogte den Markusplatz auf und ab, der mit seinem Fußboden von glänzenden Steinfliesen und den hell erleuchteten Stufenkanten zu beiden Seiten einem riesigen Festsaal gleich. Schaulustige umdrängten die reifen Köpfe, hinter deren blinkenden Brillengläsern Schätze von venezianischer Golbe, weissen und roten Korallen, Mutsheln und Moiré-Schmuckstücken in reichster Auswahl aufgebahrt sind. Elegante venezianische Paare, die Namen den Neidamen, schwarzen Schleier mit vornehmer Anmut über Kopf und Schulter geworfen, Fremde aller Arten, Engländer und Orientalerinnen, noch jetzt am Abend ihre roten Vestibler fühlend, junge herrliche Paare, denen man ansieht, daß sie sich auf der Gesellschaftsreise befinden, keine benutzliche Franzosen, die mit lauter Stimme über Politik debattieren, das alles drängte und larmte laut durcheinander, in ihrem Wechsel sich aus den von allen Seiten umdringenden Gesichten erneuernd und ergänzend. In der Mitte des Platzes, wo das Gedränge weniger dicht war als an den Seiten, gingen die beiden Freunde an und ab. Waren es die Gastkammer, die Pauls Wille immer von neuem mit roter Glut überglühete? Seine Lippen bewegten sich von Zeit zu Zeit, ohne daß jedoch ein Ton über dieselben drang. Da kam eine Gruppe von mehreren Personen auf sie zu. Es war eine junge, auffällige

Dame, die die Jagdzeit im Munde und die Heigerte in der Hand, sich laut und breit mit einer Gruppe Herren unterhielt, die sich um sie drängten.

„Kann die Weiblichkeit einer Frau nicht unabhängig von ihrer äußeren Erscheinung sein?“ fragte Paul leise.

„Nein“, erwiderte Konstantin heftig, „ein richtiges Innere kann sich nur unter einem richtigen Äußeren verbergen. Ein Lustreizen von dem gebotenen Verkommen hat immer eine Enttäuschung zur Folge, aber noch zur Folge. Ein Mädchen, das sich von den Seiten der Mutter wendet, sagt sich zugleich von allem los, was die Tochter von der Mutter als heiliges Erbe übernommen haben soll.“

„Aber ein Mädchen, das seine Mutter hat“

„Ist zu behauern, aber nicht zu entschuldigen. Die Natur muß lehren, was ihrem Geschlecht ziemt. Ein Weib, das sich in männlichen Kleidern oder männlichen Gewohnheiten gefällt, hört für mich auf, ein Weib zu sein. Sie kann weder ihrem noch ihrem Geschlecht etwas anrathen als ein Gegenstand der Betrachtung sein.“

„Der Betrachtung, sagst du?“

„Klang es tonlos von Pauls Lippen. „Du urteilst streng.“ Nur über die, die mit der Würde ihres Geschlechtes zugleich den Anspruch auf Achtung von sich weichen, den diese ihnen verleiht. Von Fern aber ein Mädchen, durch die Liebe befehrt, heimlich in die Schranken zurückzukehren, die es unbedacht verlassen hat.“

„Die Raune, welche sie einmal zum Abert-

kehrten durch zweites Mal in der Hand, sich laut und breit mit einer Gruppe Herren unterhielt, die sich um sie drängten.

„Aber man geschloßen, ein Grund ans.“

„Aber ob ein Weib der Weiblichkeit einer Frau nicht unabhängig von ihrer äußeren Erscheinung sein?“ fragte Paul leise.

„Nein“, erwiderte Konstantin heftig, „ein richtiges Innere kann sich nur unter einem richtigen Äußeren verbergen. Ein Lustreizen von dem gebotenen Verkommen hat immer eine Enttäuschung zur Folge, aber noch zur Folge. Ein Mädchen, das sich von den Seiten der Mutter wendet, sagt sich zugleich von allem los, was die Tochter von der Mutter als heiliges Erbe übernommen haben soll.“

„Aber ein Mädchen, das seine Mutter hat“

„Ist zu behauern, aber nicht zu entschuldigen. Die Natur muß lehren, was ihrem Geschlecht ziemt. Ein Weib, das sich in männlichen Kleidern oder männlichen Gewohnheiten gefällt, hört für mich auf, ein Weib zu sein. Sie kann weder ihrem noch ihrem Geschlecht etwas anrathen als ein Gegenstand der Betrachtung sein.“

„Der Betrachtung, sagst du?“

„Klang es tonlos von Pauls Lippen. „Du urteilst streng.“ Nur über die, die mit der Würde ihres Geschlechtes zugleich den Anspruch auf Achtung von sich weichen, den diese ihnen verleiht. Von Fern aber ein Mädchen, durch die Liebe befehrt, heimlich in die Schranken zurückzukehren, die es unbedacht verlassen hat.“

„Die Raune, welche sie einmal zum Abert-

„Aber man geschloßen, ein Grund ans.“

„Aber ob ein Weib der Weiblichkeit einer Frau nicht unabhängig von ihrer äußeren Erscheinung sein?“ fragte Paul leise.

„Nein“, erwiderte Konstantin heftig, „ein richtiges Innere kann sich nur unter einem richtigen Äußeren verbergen. Ein Lustreizen von dem gebotenen Verkommen hat immer eine Enttäuschung zur Folge, aber noch zur Folge. Ein Mädchen, das sich von den Seiten der Mutter wendet, sagt sich zugleich von allem los, was die Tochter von der Mutter als heiliges Erbe übernommen haben soll.“

„Aber ein Mädchen, das seine Mutter hat“

„Ist zu behauern, aber nicht zu entschuldigen. Die Natur muß lehren, was ihrem Geschlecht ziemt. Ein Weib, das sich in männlichen Kleidern oder männlichen Gewohnheiten gefällt, hört für mich auf, ein Weib zu sein. Sie kann weder ihrem noch ihrem Geschlecht etwas anrathen als ein Gegenstand der Betrachtung sein.“

„Der Betrachtung, sagst du?“

„Klang es tonlos von Pauls Lippen. „Du urteilst streng.“ Nur über die, die mit der Würde ihres Geschlechtes zugleich den Anspruch auf Achtung von sich weichen, den diese ihnen verleiht. Von Fern aber ein Mädchen, durch die Liebe befehrt, heimlich in die Schranken zurückzukehren, die es unbedacht verlassen hat.“

„Der Betrachtung, sagst du?“

„Klang es tonlos von Pauls Lippen. „Du urteilst streng.“ Nur über die, die mit der Würde ihres Geschlechtes zugleich den Anspruch auf Achtung von sich weichen, den diese ihnen verleiht. Von Fern aber ein Mädchen, durch die Liebe befehrt, heimlich in die Schranken zurückzukehren, die es unbedacht verlassen hat.“

„Die Raune, welche sie einmal zum Abert-